

# Samuel Finley Breese Morse [Schluss] = Samuel Finley Breese Morse [suite et fin]

Autor(en): **Eichenberger, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Technische Mitteilungen / Schweizerische Telegraphen- und  
Telephonverwaltung = Bulletin technique / Administration des  
télégraphes et des téléphones suisses = Bollettino tecnico /  
Amministrazione dei telegrafi e dei telefoni svizzeri**

Band (Jahr): **8 (1930)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-873725>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

cessaire. Comme on ne recourt de plus en plus au télégraphe que dans des occasions spéciales et pour des besoins spéciaux, on peut, du point de vue de l'économie de l'exploitation, motiver une taxe télégraphique relativement plus élevée que la taxe téléphonique.

Ainsi que cela a déjà été plusieurs fois relevé, le *téléphone* devient peu à peu un moyen de communication général, bien que les abonnés, encore plus que les usagers de la poste et du télégraphe, se recrutent principalement dans des classes et dans des professions bien déterminées. En matière de politique tarifaire également, les points de vues d'économie collective devront mieux ressortir que jusqu'ici. Il se pourrait donc qu'à l'avenir la taxe d'abonnement fût encore plus négligée au détriment des taxes de conversations, pour le motif, et non le moindre, que l'introduction progressive de l'automatique, qui a pour effet de réduire jusqu'à 80% les frais de personnel, détermine un déplacement des frais d'établissement et d'exploitation. Il faudra

aussi diminuer simultanément le nombre des zones aussi bien dans les relations intérieures qu'internationales. Si l'on songe que, sous le régime du tarif des messageries, c'est-à-dire d'un tarif uniforme de distance, les frais kilométriques intérieurs représentent plus du 50% des frais de revient lorsqu'il s'agit de colis jusqu'à 15 kg. dans le service intérieur suisse et de colis jusqu'à 20 kg. dans le service international, il ne semble pas qu'une diminution du nombre des zones, aussi dans le service téléphonique, soit chose impossible. Toutefois on doit, dans le trafic téléphonique, peser d'autant plus mûrement toutes les mesures tarifaires envisagées que les taxes téléphoniques, comme déjà dit, constituent la principale source de recettes de l'administration des télégraphes et des téléphones. Voir aussi *Feyerabend*, „Der Einfluss der Tarifpolitik auf die Entwicklung des Fernsprechwesens“ dans le „Jahrbuch für Post und Telegraphie“ 1928/29, et *Muri*, „Statistique téléphonique mondiale en 1928“ dans le „Bulletin technique“, Berne, n° 3/1930, p. 104.

## Samuel Finley Breese Morse.

Von E. Eichenberger, Bern.

(Schluss.)

(Nachdruck verboten.)

### *Der Erfolg.*

Da — gegen Ende des Jahres 1842 — nimmt Charles G. Ferris, Mitglied des Abgeordnetenhauses und des von ihm ernannten Telegraphenausschusses, die Sache in die Hand. Er lässt sich von Morse die nötigen Angaben aus der Geschichte der Erfindung geben. In einem Bericht an den Kongress weist er auf die Erfolge Morses in Europa und das Gutachten Henrys hin. Und er endet mit dem Antrag, die verlangten 30,000 Dollar seien dem Erfinder zur Errichtung einer Versuchslinie zur Verfügung zu stellen. Morse selbst begibt sich neuerdings nach Washington und überzeugt die Kongressmitglieder durch Vornahme von Versuchen von der Nützlichkeit seiner Erfindung. Und diesmal bleibt der Erfolg nicht aus. Am 23. Februar 1843 entspricht das Abgeordnetenhaus dem Gesuch des Erfinders mit 90 gegen 82 Stimmen, also mit sehr schwachem Mehr. Im Senat soll die Angelegenheit am 3. März, d. h. am Schluss der Tagung, zur Sprache kommen. Morse bleibt bis gegen Mitternacht im Sitzungssaal, vernimmt aber dann, dass das Geschäft wegen Ueberlastung des Rates nicht mehr behandelt werden könne. Trüben Mutes geht der Erfinder auf sein Zimmer, wohl wissend, dass die Verschiebung ihm neues Ungemach bringen wird. Aber als er sich am nächsten Morgen zum Frühstück begeben will, tritt unerwartet die Tochter seines Freundes, des Patentkommissärs Ellsworth, ein und überrascht ihn mit der Freudenbotschaft, dass der Senat den Kredit in allerletzter Stunde und ohne Widerspruch genehmigt habe. So überwältigt ist der Erfinder in diesem Augenblick, dass er der Ueberbringerin der Nachricht verspricht, einige von ihr gewählte Worte als erstes „Telegramm“ über die Versuchsleitung zu senden.

## Samuel Finley Breese Morse.

(Par E. Eichenberger, Berne.)

(Suite et fin.)

(Reproduction interdite.)

### *Le succès.*

Enfin — c'était vers la fin de 1842 — Charles G. Ferris, membre de la Chambre des Députés et de la commission des télégraphes, prend en mains la demande de subvention formulée par l'inventeur. Morse est invité à lui procurer toutes les indications relatives à l'histoire de son invention. Ferris, dans un rapport qu'il adresse au Congrès, fait mention des succès remportés par Morse en Europe et du témoignage rendu par Henry. Il conclut avec la proposition de mettre à la disposition de l'inventeur les 30,000 dollars qu'il demande à l'effet de construire une communication devant servir aux essais du système Morse. L'inventeur se rend derechef à Washington procéder à des expériences devant convaincre les membres du Congrès de l'utilité de son invention. Cette fois le succès lui fut acquis. La Chambre des Députés, dans son vote du 23 février 1843, par 90 contre 82 voix, soit à une faible majorité, accorda la demande de Morse. Cet objet devait passer au Sénat le 3 mars, c'est-à-dire le jour même de la clôture de la session. Morse reste à la tribune du Sénat jusque près de minuit, mais on l'informe que la question sera renvoyée à la prochaine session en raison de la surcharge de l'ordre du jour. Découragé, Morse regagne son domicile, certain que le renvoi de la discussion serait cause d'une nouvelle déconvenue. Mais, le lendemain matin, au moment de se rendre à déjeuner, Morse reçut la visite inattendue de la fille d'un de ses amis, le commissaire aux brevets Ellsworth. Mlle Ellsworth lui apportait la joyeuse nouvelle que le Sénat avait, à la dernière heure et sans opposition, voté le crédit. Tout ému par cette nouvelle, l'inventeur fit à la messagère la promesse que le premier télégramme qui serait lancé sur la communication

Endlich war der ungeheure Druck gewichen, der jahrelang auf Morse gelastet hatte. Nun war die Bahn frei; nun konnte er der Welt beweisen, dass er kein Träumer sei, sondern der Schöpfer einer neuen Zeit. In beredten Worten gab er seinen Freunden Kenntnis vom Entscheid des Kongresses und äusserte sich zuversichtlich über die Zukunft des Telegraphen. Es war für ihn eine besondere Genugtuung, auch seinen alten Lehrer Allston, der kurze Zeit nachher starb, noch davon überzeugen zu können, dass er seine Künstlerlaufbahn nicht umsonst aufgegeben hatte.

Und nun handelte es sich darum, die Versuchslinie so rasch als möglich zu erstellen. Sie sollte das Kapitol in Washington mit dem Eisenbahndepot in Baltimore verbinden, zwei Punkte, die vierzig Meilen auseinander liegen. Da es an jeder Erfahrung im Linienbau fehlte, ist es nicht verwunderlich, dass zunächst ein falscher Weg eingeschlagen wurde. Morse wollte nämlich die Leitung *unterirdisch* anlegen, musste sich aber nach einiger Zeit davon überzeugen, dass dieser Plan beim damaligen Stande der Technik nicht ausführbar war. Nun schritt man eilends zum Bau einer Stangenlinie. Der Frage der Drahtbefestigung wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt, da man Stromverluste unter allen Umständen vermeiden wollte. Dank den Ratschlägen Henrys wurde eine befriedigende Lösung gefunden. Nun schritt die Arbeit rasch und ohne Zwischenfälle vorwärts. Die Oeffentlichkeit sah der Vollendung des Werkes mit Spannung entgegen, besonders als bekannt wurde, dass bereits einige Nachrichten politischer Natur über die fertigen Teilstrecken gesandt worden seien.

In Anwesenheit von Freunden des Erfinders und Männern des öffentlichen Lebens wurden am 24. Mai 1844 die ersten Worte zwischen den beiden Endpunkten ausgewechselt. Mit fester Hand übermittelte Morse von Washington aus den von Annie Ellsworth gewählten Bibelspruch: „What hath God wrought“, was Gott getan hat!<sup>13)</sup> Unmittelbar nachher gab Vail von Baltimore aus diese Worte nach Washington zurück, womit der Beweis erbracht war, dass er sie richtig erhalten hatte. Der Erfolg war vollständig und musste auch die Zweifler zu der Erkenntnis bringen, dass der elektrische Telegraph berufen sei, in denkbar kürzester Zeit Nachrichten in die Ferne zu senden.

Am 26. Mai tagte in Baltimore der demokratische Nationalkonvent, der die Kandidaten für das Amt des Präsidenten und Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten zu bezeichnen hatte. Hier zeigte sich der Telegraph im hellsten Lichte, und die Zeitungen wurden nicht müde, seine Bedeutung hervorzuheben und den Namen des Erfinders zu preisen.

Morse, der die Entwicklung voraussah — schwebte ihm doch in jenen Tagen schon eine transatlantische Verbindung vor —, war der Meinung, dass der Staat den Telegraphen übernehmen solle. Ein

d'essai, serait formé des quelques mots qu'elle aurait choisis.

Morse était enfin délivré de l'immense poids qu'il supportait depuis des années. La voie était libre, dès lors; il pouvait enfin prouver à l'univers que loin d'être un rêveur, il avait droit à la reconnaissance de l'humanité. En termes enthousiastes, il fit part à ses amis de la décision du Congrès, l'avenir du télégraphe pouvant dès lors être envisagé avec confiance. C'est avec satisfaction qu'il put convaincre son vieux maître Allston, qui devait décéder peu après, qu'il n'avait pas abandonné en vain la carrière d'artiste.

Il s'agissait maintenant d'établir la ligne la plus rapidement possible. Elle devait relier le Capitole de Washington au dépôt des chemins de fer de Baltimore, les deux distants de 40 lieues l'un de l'autre. L'expérience dans la construction des lignes faisait défaut. Aussi ne faut-il pas s'étonner d'un faux départ. Morse voulait tout d'abord poser la ligne *sous terre*; il dut, à brève échéance, se rendre à l'évidence que ce projet, vu les conditions techniques du temps, était inexécutable. On se mit dès lors en grande hâte à la construction d'une ligne de poteaux. La question de la fixation du fil fut attentivement étudiée, car il fallait en tout état de cause éviter des pertes de courant. Une solution satisfaisante fut trouvée grâce aux conseils donnés par Henry. A partir de ce moment, les travaux avancèrent rapidement et sans accroc. Le public attendait l'achèvement de l'œuvre avec une curiosité qui s'accroissait lorsqu'on apprit que des informations d'ordre politique avaient été télégraphiées sur les tronçons de ligne achevés.

En présence d'amis de Morse et de personnalités publiques, les premiers mots furent échangés le 24 mai 1844 entre Washington et Baltimore. D'une main assurée, Morse transmit de Washington les mots tirés de la bible par Annie Ellsworth: „What hath God wrought!“ (Quelle est l'œuvre de Dieu!)<sup>13)</sup> Immédiatement après, Baltimore transmit les mêmes mots en retour, donnant par là la preuve qu'il les avait correctement reçus. Le succès était complet. Les sceptiques durent se rendre à l'évidence que le télégraphe électrique était effectivement en mesure de transmettre des nouvelles au loin avec la rapidité de l'éclair.

Le 26 mai, le National Convent démocratique tenait ses assises à Baltimore pour la désignation des candidats à la charge de président et à celle de vice-président des Etats-Unis. Ce fut une journée de triomphe pour le télégraphe; les journaux ne cessaient pas de relever son importance; ils ne tarissaient pas d'éloges à l'adresse de son inventeur.

Prévoyant le développement que son invention prendrait, Morse, que l'idée d'une communication transatlantique hantait à ce moment-là déjà, était d'avis que l'exploitation du télégraphe devait être assurée par l'Etat. Celui-ci pouvait seul exercer un contrôle efficace sur le nouveau mode de communication appelé à de grandes choses dans toutes les circonstances de la vie. Selon Morse, le télégraphe serait en mesure de suffire à soi-même, sinon de devenir même une source de revenus pour l'Etat. Dans cet ordre d'idées et d'accord avec ses associés,

<sup>13)</sup> Der Spruch, der im Deutschen etwas abweicht vom Englischen, ist dem vierten Buch Moses, 23, 23, entnommen und lautet: „Zu seiner Zeit wird Jakob gesagt und Israel, was Gott tut.“ Zutreffender ist der französische Text: „Quelle est l'œuvre de Dieu!“, wie gross ist das Werk Gottes!

<sup>13)</sup> Nombres, 23, 23.

Verkehrsmittel, das im Guten wie im Bösen Gewaltiges leisten könne, dürfe der Aufsicht des Staates nicht entzogen werden. Er glaubte auch, dass der Telegraph sich selbst erhalten könne und für den Staat sogar eine Einnahmequelle bilden werde. Von dieser Auffassung ausgehend und im Einverständnis mit seinen Geschäftsteilhabern bot er die Erfindung dem Staate an gegen eine Entschädigung von 100,000 Dollar. Das Anerbieten wurde aber abgelehnt, weil der damalige Generalpostmeister die Bedeutung des Telegraphen unterschätzte und daher einen ungünstigen Bericht abgab.

Nun blieb nichts anderes übrig, als eine grosse Unternehmung zu gründen, die sich die Verbreitung des Telegraphen in den Vereinigten Staaten zur Aufgabe machte. Morse sah ein, dass es hierzu eines Mannes bedurfte, der mit der Leitung eines ausgedehnten Betriebes vertraut war. Es gelang ihm, als neuen Mitarbeiter den früheren Generalpostmeister Amos Kendall zu gewinnen, der die Gesellschaft zu hoher Blüte brachte und in verhältnismässig kurzer Zeit ein ausgedehntes Telegraphennetz schuf.

Im August 1845 schiffte sich Morse neuerdings nach Europa ein, um auch dort für die Verbreitung seines Apparates zu wirken. Vorsorglich hatte er bereits in New York mit verschiedenen europäischen Gesandten Fühlung genommen, die dann ihren Regierungen von den Erfolgen Morses Kenntnis gaben. In London trat er in Unterhandlung mit der General Commercial Telegraph Company, die in ihrem Betrieb den Wheatstoneapparat verwendete. Er wollte sich auch nach Russland begeben, kehrte aber in Hamburg um, nachdem er erfahren hatte, dass der Zar im Süden weile und ein Entscheid daher nicht zu erwarten sei. Ausserdem erachtete er seine Anwesenheit in London als unerlässlich. Es stellte sich indessen bald heraus, dass an die Einführung des Morseapparates in England vorderhand nicht zu denken war.

Auf dem Festland dagegen war die Werbetätigkeit der Sendboten Morses nicht ganz ohne Erfolg geblieben. Sie hatten den Apparat in verschiedenen europäischen Hauptstädten vorgewiesen, insbesondere in Wien, wo der allmächtige Fürst Metternich lebhaftes Interesse für die Erfindung gezeigt und sich von deren Brauchbarkeit persönlich überzeugt hatte. Unter diesen Umständen beschloss Morse, sich selbst nach dem Festlande zu begeben, und zwar nach Frankreich, wo er zahlreiche Freunde besass. Dank den Bemühungen Aragos konnte Morse seinen Apparat der Deputiertenkammer vorzeigen und dessen Wirkungsweise durch Versuche erläutern. Die Verdienste des Erfinders wurden von allen Seiten anerkannt, aber ein geschäftlicher Erfolg blieb ihm auch in Frankreich versagt. Mit Ehren aller Art überhäuft, aber innerlich enttäuscht, kehrte der Erfinder nach den Vereinigten Staaten zurück.

Es zeigte sich indessen bald, dass die Bemühungen Morses in Europa nicht umsonst gewesen waren, denn kurze Zeit nach seiner Reise entschloss sich sowohl Oesterreich als Frankreich zur Einführung des Morseapparates. In Amerika selbst machte der Telegraph gewaltige Fortschritte und mit seiner Ver-

il offerit son invention au gouvernement moyennant une indemnité de 100,000 dollars. Cette offre fut repoussée; le Directeur général des Postes de l'époque ayant sous-estimé l'importance du télégraphe, il émit un préavis défavorable.

Il n'y avait dès lors pas d'autre détermination à prendre que celle de fonder une grande entreprise ayant pour but de propager le télégraphe dans les Etats-Unis. Morse, dans sa perspicacité, reconnut qu'il fallait pour réussir un homme capable de se charger de la direction d'une vaste exploitation. Il réussit à s'attacher comme nouveau collaborateur l'ancien Directeur général des Postes, Amos Kendall, qui fit prospérer l'entreprise et qui réussit en un temps relativement court à créer un réseau télégraphique très étendu.

Morse fit en août 1845 un nouveau voyage en Europe, dans l'intention d'y introduire également son appareil. Il avait eu la précaution de prendre préalablement contact à New York avec les représentants des diverses puissances européennes, lesquels avaient informé leurs gouvernements des succès remportés par Morse en Amérique. A Londres, il entra en tractations avec la General Commercial Telegraph Co, qui faisait usage dans son réseau de l'appareil Wheatstone. Il voulut se rendre également en Russie, mais rebroussa chemin à Hambourg, ayant appris que le tzar séjournait dans le sud; une démarche serait restée vaine. D'ailleurs, sa présence à Londres se révélait indispensable. Et cependant, il dut se rendre à l'évidence qu'il ne fallait pas songer momentanément à pouvoir faire accepter son appareil par l'Angleterre.

La propagande opérée sur le continent n'était en revanche pas restée sans produire des résultats. Les représentants de Morse avaient exhibé son appareil dans les principales capitales de l'Europe, à Vienne en particulier. Le prince Metternich, le tout puissant homme d'Etat autrichien, avait manifesté un vif intérêt pour l'invention, et s'était personnellement rendu compte de sa valeur pratique. Morse, dans ces circonstances, se décida à gagner le continent et se rendit en France, où il avait conservé de nombreux amis. Grâce aux efforts d'Arago, l'inventeur put présenter son appareil à la Chambre des députés et en exposer expérimentalement le fonctionnement. De toutes parts les mérites de l'inventeur furent reconnus, mais ce fut tout, ... il n'obtint pas de résultat tangible en France, non plus. Comblé d'honneurs de tous genres, mais intérieurement déçu, Morse regagna les Etats-Unis.

Très peu de temps après son retour, Morse dut constater que son voyage en Europe n'avait pas été si infructueux qu'il le croyait. L'Autriche et la France se décidèrent en effet en faveur de son système. En Amérique, le télégraphe Morse faisait d'immenses progrès. L'inventeur commençait à devenir un homme en vogue, ce qui ne devait pas l'empêcher de travailler à améliorer toujours plus son système. Sa nature le poussait à la recherche de la perfection.

La joie que ressentit Morse du développement rapide pris par le télégraphe, ne devait pas être de longue durée. L'inventeur dut engager la lutte pour la défense de ses droits attaqués de toutes parts. Son invention avait en effet la plus haute importance



breitung wuchs auch der Ruhm des Erfinders. Trotzdem arbeitete Morse auch jetzt noch an der Verbesserung seines Apparates; denn er gehörte zu den Naturen, denen nur das Beste genügen kann.

Die Freude Morses über diese rasche Entwicklung war indessen nur von kurzer Dauer. Es begann jetzt eine Reihe von Kämpfen, in denen der Erfinder genötigt war, seine Rechte gegen Angriffe von links und rechts zu verteidigen. Wie nun jedermann einsehen musste, war die Erfindung von grösster Tragweite und die Hoffnung auf Gewinn unbegrenzt. Gewaltig waren denn auch die Anstrengungen, die jetzt gemacht wurden, um dem Erfinder die Früchte seiner Arbeit zu entreissen. Der erste und wohl auch wichtigste Prozess richtete sich gegen die Gesellschaft O'Rielly, die in ihrem Betrieb eine Nachahmung des Morseapparates verwendete. Die Verhandlungen vor den Gerichten in Louisville, Kentucky, dauerten 16 Tage, woraus ersichtlich ist, welche Wichtigkeit man dem Prozess beimass. Das Gericht hatte gründliche Untersuchungen anstellen lassen, die sich auf sämtliche Telegraphensysteme erstreckten. Das Urteil fiel zugunsten Morses aus. Da aber die Gesellschaft O'Rielly fortfuhr, die Rechte des Erfinders zu verletzen, gelangte der Handel einige Jahre später vor dem Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten zum Austrag. Dieser entschied einstimmig — und dabei stützte er sich auf das Zeugnis der hervorragendsten Gelehrten —, dass die Erfindung des elektromagnetischen Telegraphen ausschliesslich der Tätigkeit Morses zu verdanken sei.

Die Morse-Gesellschaft hatte noch zahlreiche weitere Prozesse zu führen, insbesondere gegen Dr. Jackson, dessen Verdienst doch einzig darin bestand, den Erfindergeist Morses geweckt zu haben. Morse verteidigte sich mit unglaublicher Zähigkeit und wies alle Angriffe siegreich zurück. Er war unausgesetzt auf die Wahrung seines Rechtes bedacht, und es war für ihn ein grosser Trost, dass die besten, als völlig unparteiisch bekannten Richter zu seinen Gunsten entschieden.

Ausserordentlich bemüht war es auch für den Erfinder, dass unter den Partnern schliesslich selbst noch Uneinigkeit ausbrach. Namentlich der in allen Wassern gewaschene F. O. J. Smith bereitete ihm manche bittere Stunde.

Aber es kamen bald wieder bessere Zeiten, wo der Stern des Erfinders im hellsten Licht erstrahlte. Lange Jahre hindurch war Morse eine der volkstümlichsten Gestalten der neuen und teilweise auch der alten Welt. Auch in Künstlerkreisen zählte er immer noch zahlreiche Freunde, obschon er sich von der Kunst im Jahr 1845 — dem Jahr, wo er vom Amt eines Präsidenten der nationalen Zeichenakademie zurückgetreten war — endgültig verabschiedet hatte.

In den Vereinigten Staaten waren anfänglich zahlreiche Telegraphengesellschaften am Werk, was ebenso zahlreiche Unzukömmlichkeiten für das Publikum mit sich brachte. Im Laufe der Jahre vollzog sich dann ein Zusammenschluss nach dem andern, bis es schliesslich der *Western Union* gelang, sämtliche Gesellschaften in sich zu vereinigen.

et permettait des espérances illimitées. D'énormes efforts furent tentés pour enlever à l'inventeur le fruit de son travail. Un premier procès, le plus important aussi, fut intenté à la Compagnie O'Rielly, qui utilisait dans son exploitation une imitation de l'appareil Morse. Les débats du tribunal de Louisville, Kentucky, durèrent 16 jours, une preuve de l'importance mise à la cause. Le tribunal avait ordonné une expertise approfondie de tous les systèmes de télégraphie. Il jugea en faveur de Morse. La Compagnie O'Rielly n'en continua pas moins de léser les droits de l'inventeur. La cause fut portée, quelques années plus tard, devant la cour suprême des Etats-Unis. Se basant sur le témoignage des savants les plus distingués de l'époque, le tribunal prononça à l'unanimité de ses membres que l'invention du télégraphe électromagnétique était le mérite exclusif de Morse.

La Compagnie Morse dut soutenir encore d'autres procès, entr'autres contre le Dr. Jackson, lequel ne pouvait revendiquer que le seul mérite d'avoir éveillé l'esprit inventif de Morse. Celui-ci se défendit avec une tenacité incroyable; il repoussa toutes les attaques, décidé à faire respecter son droit sans défaillance. Il eut la grande satisfaction d'entendre les meilleurs des juges, connus pour leur impartialité, se prononcer en sa faveur.

Morse fut tout particulièrement affecté des dissensions qui se produisirent au sein de sa propre compagnie. Le trop versatile F. O. J. Smith, entre autres, lui causa plus d'une amertume.

Des temps meilleurs revinrent, cependant; l'étoile de l'inventeur brilla de nouveau de sa plus vive lumière. Morse devint une des personnalités les plus populaires du nouveau monde et d'une bonne partie de l'ancien. Il comptait toujours de nombreux amis dans le monde des artistes, bien qu'il eût abandonné définitivement la peinture en 1845, l'année où il s'était retiré de la charge de président de l'Académie nationale de dessin.

De nombreuses compagnies télégraphiques s'étaient créées aux Etats-Unis; il en résulta de nombreux inconvénients pour le public. Aussi une fusion après l'autre s'opéra-t-elle, ce qui conduisit en fin de compte à la constitution de la *Western Union* englobant toutes les compagnies.

Avec la seconde moitié du 19<sup>e</sup> siècle vint le triomphe définitif du système Morse en Europe également. L'Union télégraphique germano-autrichienne, embrassant alors la Prusse, la Saxe, le Wurtemberg, la Bavière et l'Autriche, s'assembla en conférence à la fin de l'année 1851. Sur la proposition de Steinhilf, personnage compétent puisque inventeur lui-même d'un appareil télégraphique, l'Union adopta l'appareil Morse pour l'exploitation de son réseau. Cette résolution fut décisive pour les autres Etats, restés sur l'expectative. Morse put s'écrier avec une légitime fierté: „Mon appareil conquiert le monde de mon vivant encore et cela grâce à ses excellentes propriétés“.

L'invention de Morse n'est pas de celles qui, gloires du génie humain, brillent comme une étoile filante et disparaissent dans la nuit des temps. L'appareil Morse n'a pas cessé de s'imposer dès son invention. Encore très apprécié de nos jours,

Der Beginn der Fünfzigerjahre brachte den vollständigen Sieg des Morsesystems auch in Europa. Gegen Ende des Jahre 1851 tagte in Wien der deutsch-österreichische Telegraphenverein, der damals die Staaten Preussen, Sachsen, Württemberg, Bayern und Oesterreich umfasste. Für den Betrieb der Leitungen wurde auf Vorschlag Steinheils — der als Erfinder eines eigenen Telegraphenapparates in erster Linie berufen war, ein massgebendes Urteil abzugeben — der *Morseapparat* gewählt. Dieses Vorgehen war ausschlaggebend für andere Staaten, die mit ihrem Entscheid bis jetzt noch zugewartet hatten. Mit berechtigtem Stolz konnte Morse damals den Ausspruch tun: „Dank seinen guten Eigenschaften erobert sich der Apparat noch zu meinen Lebzeiten die Welt.“

Die Erfindung Morses gehört nicht zu jenen Schöpfungen des menschlichen Geistes, die nach Art einer Sternschnuppe glänzend emporsteigen und dann spurlos in die Nacht zurücksinken. Der Morseapparat hat sich die ganze Zeit über zu behaupten vermocht und erfreut sich auch heute noch grosser Beliebtheit. Er ist von einfachem Bau und lässt sich ohne weiteres den Verhältnissen eines jeden Landes anpassen. Das Alphabet ist leicht erlernbar, und die Zeichen können sowohl abgelesen als auch nach dem Gehör aufgenommen werden. Bei den in neuerer Zeit verwendeten Klopfer- und Summerapparaten werden sie bloss mehr abgehört.

Dass es dem amerikanischen Erfinder auch an äusserer Anerkennung nicht fehlte, ist wohl selbstverständlich. Was die Welt an Auszeichnungen zu vergeben hat, wurde ihm noch bei Lebzeiten zuteil. Von den europäischen Staaten ehrten ihn durch Verleihung von Orden und Medaillen: die Türkei, Preussen, Württemberg, Oesterreich, Dänemark, Frankreich, Spanien, Portugal und Italien.

Erwähnen wir an dieser Stelle noch, dass Morse inzwischen auch ein neues Heim gefunden hatte. Lange Jahre hatte er sich danach geseht, seine Kinder wieder unter einem Dache zu vereinigen, aber die Armut hatte ihn daran verhindert. Nachdem aber seine Erfindertätigkeit erfolgreich gewesen war, kaufte er im Jahr 1847 ein Landgut in Poughkeepsie am Hudson, etwa 75 Meilen nördlich von New York. Ein Jahr später vermählte er sich mit Sarah E. Griswold, einer entfernten Verwandten. Obschon auch jetzt noch Angriffe auf seine Erfindungsansprüche erfolgten, die häufige Zusammenkünfte mit Kendall nötig machten, lebte er auf seinem Gute im ganzen sehr glücklich, geachtet und geehrt von allen, die ihn kannten.

Morse hielt sich häufig in seiner Bibliothek auf, wo er wissenschaftlichen Studien oblag. Gelegentlich wurde die Telegraphenleitung Poughkeepsie-New York in das Bibliothekszimmer eingeführt, und dann unterhielt er sich in der von ihm geschaffenen Zeichensprache mit seinen fernen Freunden.

Einige Jahre später kaufte der Erfinder noch ein Haus in New York, das ihm als Winterwohnung diente und wo ihn zahlreiche Gelehrte, Künstler und Menschenfreunde aufsuchten.

il est d'une construction simple qui permet de l'adapter aux circonstances particulières de n'importe quel pays. L'alphabet est facile à apprendre; les signes peuvent être reçus aussi bien à la lecture qu'à l'ouïe. Les appareils modernes, Sounder et autres, sont construits exclusivement en vue de la réception auditive.

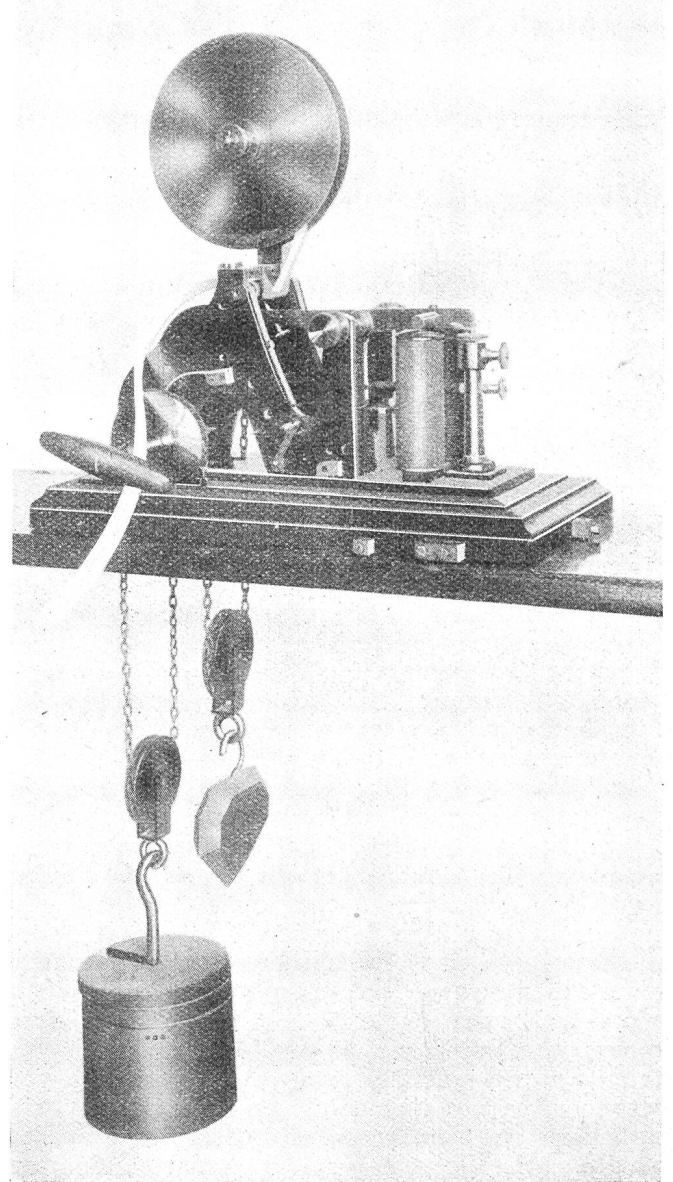


Fig. 6. Alter Morseapparat — Appareil Morse, ancien modèle.

Comme bien on pense, l'inventeur américain ne fut pas privé de témoignages de reconnaissance. L'univers le combla de distinctions; il reçut ordres et médailles de divers Etats européens, ainsi de la Turquie, de la Prusse, du Wurtemberg, de l'Autriche, de la France, de l'Espagne, du Portugal et de l'Italie.

Rappelons aussi, pour être complet, que Morse avait dans l'intervalle fondé une nouvelle famille. Depuis de longues années, il désirait ardemment se retrouver enfin avec ses enfants; sa vie de privations l'en empêcha jusqu'au jour du succès de son invention. En 1847, il fit l'acquisition d'un domaine

### *Kabellegung durch den Atlantischen Ozean.*

Schon früh war Morse zu der Ueberzeugung gelangt, dass die Erstellung einer Kabelverbindung zwischen der alten und der neuen Welt nur eine Frage der Zeit sei. Seine Ansicht stützte sich auf die von ihm vorgenommenen Versuche.

Die ersten wichtigeren Kabelverbindungen wurden in den Fünfzigerjahren geschaffen, und zwar zwischen Dover und Calais, Grossbritannien und Irland, Schottland und Irland, England und Holland und — während des Krimkrieges — zwischen Varna und Balaklava. Im Jahr 1854 begann das Projekt einer transatlantischen Verbindung Gestalt anzunehmen. Träger des Gedankens waren die beiden Brüder Field, die durch Gisborne, den Verfechter des Kabelprojektes Kap Breton-Neufundland, zu ihrem weitausholenden Plane angeregt worden waren. Professor Morse, der um seine Meinung angegangen wurde, äusserte sich dahin, dass er der Ausführung des Werkes mit vollem Vertrauen entgegen sehe. Dieses Gutachten war ausschlaggebend und bewog die Brüder Field, alle Kräfte zur Erreichung des Zieles einzusetzen. Sie gründeten zunächst eine amerikanische Gesellschaft, der auch Morse angehörte. Dann begab sich Cyrus Field nach England und rief dort die Atlantische Telegraphengesellschaft ins Leben, die mit der amerikanischen Gesellschaft zusammenarbeiten sollte. Er erhielt von der englischen Regierung die Zusicherung, dass sie für die Kabellegung Schiffe zur Verfügung stellen und an die Betriebskosten einen jährlichen Beitrag leisten werde. Aehnliche Zusicherungen gab später auch die amerikanische Regierung. Als technische Leiter wurden bezeichnet: auf der amerikanischen Seite Morse, auf der englischen Faraday.

Im Jahr 1855 sollte zunächst das Unterseekabel Kap Breton-Neufundland verlegt werden. Obschon die Entfernung nur etwa 60 Meilen beträgt, waren hier wertvolle Erfahrungen zu sammeln, die bei der Legung der transatlantischen Strecke von grossem Nutzen sein konnten. Um die Arbeiten zu überwachen und die Schwierigkeiten aus eigener Anschauung kennen zu lernen, begab sich Morse mit den hervorragendsten Mitgliedern der amerikanischen Gesellschaft nach Neufundland. Die Legung wurde am 23. August 1855 vertrauensvoll begonnen, endete aber damit, dass das Kabel während eines starken Sturmes durchschnitten werden musste. Der Versuch wurde im nächsten Sommer wiederholt und war diesmal von Erfolg gekrönt.

Im Juni 1856 schiffte sich Morse nach Europa ein, um die Vorbereitungsarbeiten für die Legung des transatlantischen Kabels an die Hand zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit führte er auch seine Reise nach Nordeuropa aus, die ihm seit Jahren vorgeschwebt hatte und die zum Teil auch geschäftlichen Zwecken dienen sollte. In Fredericksborg wurde er dem dänischen König vorgestellt. In Kopenhagen besuchte er das Thorwaldsenmuseum und das Arbeitszimmer Oersteds, der durch seine Entdeckung von der Ablenkung der Magnetnadel die Erfindung des Telegraphen vorbereitet hatte. Die Reise führte ihn dann weiter nach Petersburg, wo er vom Zaren Alexander II. empfangen und zur Tafel geladen wurde, und nach Berlin, wo er seinen

à Poughkeepsie sur l'Hudson, à 75 lieues environ au nord de New-York. L'année suivante il épousa Sarah E. Griswold, une parente éloignée. Bien que toujours en butte à des attaques de ses droits d'inventeur, ce qui l'obligeait à de fréquents déplacements auprès de son collaborateur Kendall, il vécut en somme heureux dans son domaine, entouré de l'estime de tous ceux qui l'approchaient. Il se tenait le plus souvent dans sa bibliothèque, se vouant à des études scientifiques. On y introduisit, à l'occasion, la ligne télégraphique de Poughkeepsie à New York, ce qui lui permettait de s'entretenir avec ses lointains amis dans le langage de son invention.

Quelques années plus tard, Morse acheta à New York un immeuble dont il fit sa résidence d'hiver. Il y recevait de nombreux savants, artistes et philanthropes.

### *Câble sous-marin transatlantique.*

Morse n'avait pas tardé à se convaincre que la pose d'un câble sous-marin devant relier l'ancien monde au nouveau, ne serait qu'une question de temps. Cette opinion était basée sur ses expériences personnelles.

Les premières communications par câble d'une certaine importance, datent du milieu du siècle dernier; ainsi celles entre Douvres et Calais, la Grande-Bretagne et l'Irlande, l'Ecosse et l'Irlande, l'Angleterre et la Hollande et celle établie pendant la guerre de Crimée entre Varna et Balaklava. C'est en 1854 que se dessina le projet d'un câble transatlantique. L'idée en est redevable aux frères Field, encouragés dans leur projet gigantesque par Gisborne, le protagoniste du câble reliant le Cap-Breton à Terre-Neuve. Sollicité à exprimer son avis, le professeur Morse répondit que la réalisation du projet ne faisait pour lui l'ombre d'aucun doute. Ce préavis fut déterminant pour les frères Field, qui mirent toute leur énergie à atteindre leur but. Ils fondèrent en premier lieu une compagnie américaine, dont Morse faisait partie. Puis Cyrus Field se rendit en Angleterre où il créa l'Atlantic Telegraph Co., qui devait travailler en collaboration avec la compagnie américaine. C. Field obtint du gouvernement anglais l'assurance qu'il aurait des navires à sa disposition pour la pose des câbles et qu'en plus le Trésor contribuerait chaque année aux frais d'exploitation. Les mêmes assurances furent données dans la suite par le gouvernement américain. La direction technique du travail fut confiée en Amérique à Morse, en Angleterre à Faraday.

Au cours de l'année 1855 eut lieu la pose du câble sous-marin du Cap Breton à Terre-Neuve. La distance n'était que de 60 lieues; le chantier servit néanmoins à rassembler de précieuses expériences au profit de la pose du câble transatlantique. Morse, accompagné des membres les plus éminents de la compagnie américaine, se rendit à Terre-Neuve autant pour surveiller les travaux que pour se rendre personnellement compte des difficultés de leur exécution. La pose du câble fut entreprise le 23 août 1855 avec l'entière confiance en son succès; malheureusement, elle dut être interrompue, le câble ayant dû être coupé au cours d'une violente tempête. Le travail fut repris l'été de l'année suivante et put être conduit à bonne fin.



alten Bekannten Baron von Humboldt aufsuchte. Nach London zurückgekehrt, unternahm er mit einigen Gelehrten eine Reihe von Versuchen, aus denen hervorzugehen schien, dass es möglich sei, von Irland nach Neufundland zu telegraphieren. Da auch die vorgenommenen Lotungen günstig ausgefallen waren, glaubte man am Gelingen des grossen Werkes nicht mehr zweifeln zu dürfen, und gab das Kabel — das an Länge und Bedeutung alle bis dahin gebauten weit übertraf — in Auftrag. — Bevor Morse nach Amerika zurückreiste, wurde ihm zu Ehren ein grosses Bankett gegeben, an dem sein ehemaliger Gegner Cooke, der Partner Wheatstones, die Vorzüge des Morsesystems voll anerkannte.

Am 21. April 1857 begab sich Morse neuerdings nach Europa, wo inzwischen das Kabel angefertigt worden war. Es besass einen einzigen Leiter, der aus sieben verseilten Kupferdrähten bestand. Als Isolierstoff war Guttapercha, als Schutzhülle Litzendraht aus bestem Holzkohleneisen verwendet worden. Da Ueberraschungen und Zwischenfälle nicht ausgeschlossen schienen, hatte man vorsichtshalber mit einer Kabellänge gerechnet, die die geographische Entfernung um ein Bedeutendes überstieg.

Der Ausgangspunkt der Kabelverbindung war Valentia in Irland, wo Morse am 4. August 1857 eintraf. Zahlreiche Ingenieure und Vertreter verschiedener Staaten wohnten der Legung bei, für die ein halbes Dutzend Schiffe aufgeboden worden waren. Aber das Unternehmen, das mit so grossen Hoffnungen begonnen hatte, endete mit einem Misserfolg. Am Morgen des 11. August riss das Kabel, und das bereits ausgelegte Stück von 300 Meilen Länge war endgültig verloren.

Erwähnen wir der Vollständigkeit halber noch die übrigen Legungsversuche, an denen Morse allerdings nicht mehr teilnahm.

Schon im Frühjahr 1858 wurde ein neues Geschwader ausgesandt, das aber durch einen furchterlichen Sturm auseinander getrieben wurde. Schliesslich trafen die Schiffe wieder zusammen und begannen mit den Verlegungsarbeiten. Als man die grössten Schwierigkeiten glaubte überwunden zu haben, riss das Kabel neuerdings, und das Geschwader musste unverrichteter Dinge zurückkehren.

Noch im selben Jahre wurde ein weiterer Versuch unternommen. Die Kabelschiffe Niagara und Agamemnon trafen sich mitten auf dem Meere, spleissten die beiden Kabelhälften zusammen und fuhren dann nach Westen und nach Osten auseinander. Gross war der Jubel in Amerika und in Europa, als die zwei Schiffe am 4. August wohlbehalten an ihren Bestimmungsorten eintrafen. Aber die Freude dauerte nicht lange. Das Kabel arbeitete mangelhaft und unregelmässig und versagte vom 1. September an ganz. Man nahm an, dass die isolierende Hülle stellenweise zerstört worden sei.

Es verstrichen nahezu sechs Jahre, bis Cyrus Field seinen Plan wieder aufnahm. Um das Zustandekommen des Werkes zu fördern, verpflichtete sich die englische Regierung, auf dem neuen Kapital von £ 600,000 25 Jahre lang 8% zu bezahlen, wenn ein Kabel ausgelegt würde, das seinen Dienst so lange versehen könnte. Nun wurde ein neues Kabel

Morse s'embarqua en juin 1856 pour l'Europe dans le but d'entreprendre les travaux préparatoires pour la pose du câble transatlantique. Il exécuta à cette occasion le projet conçu depuis des années déjà de visiter l'Europe du nord, voyage ayant partiellement des affaires pour but. Il fut, à Fredericksborg, présenté au roi du Danemark. A Copenhague, il visita le musée Thorwaldsen et le cabinet de travail de Oersted qui, par sa découverte de la déviation de l'aiguille aimantée, avait préparé l'invention du télégraphe. Il continua son voyage jusqu'à Petersbourg où il fut présenté au tzar, qui l'invita à sa table. Puis, au retour, il s'arrêta à Berlin, faire visite à son vieil ami, le baron von Humboldt. Rentré à Londres, il entreprit en compagnie de quelques savants une série d'expériences, dont le résultat permit de conclure à la possibilité de télégraphier d'Irlande à Terre-Neuve. Les sondages, de leur côté, avaient donné de bons résultats également. Toutes les apparences étaient donc là pour la réussite de la grande entreprise. Le câble, qui en longueur et en importance dépassait de loin tout ce qui avait été conçu jusqu'alors, fut commandé. A la veille de repartir pour l'Amérique, Morse assista à un grand banquet donné en son honneur. Il y rencontra Cooke, son adversaire d'autrefois et partenaire de Wheatstone. Cooke, dans un discours très apprécié, reconnut sans détour les avantages du système Morse.

Le 21 avril 1857, Morse entreprit un nouveau voyage en Europe. Le câble venait d'être terminé. Il ne comptait qu'un seul conducteur constitué par 7 fils de cuivre câblés. L'isolation était de guttapercha; pour la gaine de protection, on avait employé du fil toronné du meilleur fer au charbon de bois. Des surprises n'étant pas exclues, on voulut y parer en calculant une longueur de câble dépassant de beaucoup la distance géographique.

Le point d'immersion du câble se trouvait à Valentia, en Irlande, où Morse arriva le 4 août 1857. De nombreux ingénieurs et des représentants de divers Etats assistaient aux travaux d'immersion, pour lesquels une demi-douzaine de navires avaient été mobilisés. Mais l'entreprise, qui avait débuté sous les meilleurs auspices, s'acheva par un échec. Au matin du 11 août, le câble se rompit. Le tronçon immergé sur 300 lieues de longueur fut perdu sans retour.

Citons, pour être complet, les autres tentatives d'immersion auxquelles Morse, il est vrai, ne prit plus part.

Au printemps de 1858 déjà, une nouvelle escadre fut constituée. Une tempête terrible en dispersa les unités. Sitôt reformée, elle entreprit les travaux d'immersion. Les plus grandes difficultés paraissaient surmontées lorsque se produisit une nouvelle rupture du câble. L'escadre dut rejoindre son port d'attache sans avoir pu réussir.

Une nouvelle tentative fut entreprise encore la même année. Les navires Niagara et Agamemnon, spécialement agencés, se rencontrèrent en mer à mi-chemin, soudèrent les deux moitiés du câble, puis repartirent l'un vers l'ouest, l'autre vers l'est. Le 4 août ils abordaient en excellent état à leur lieu de destination. Grande fut la joie des deux côtés de l'Atlantique. Mais elle ne devait pas durer. Le câble,



angefertigt und der grösste Dampfer jener Zeit, der Great Eastern, angekauft. Ausgangspunkt der Verbindung war wiederum Valentia. Bereits war eine Strecke von 1200 Meilen durchfahren, als das Kabel abermals riss. Drei Versuche, es aufzufischen, blieben ohne Erfolg.

Aber ungebrochenen Mutes verfolgte Cyrus Field sein Ziel. Er gründete die Anglo-American Telegraph Company, die unverzüglich ein neues Kabel bestellte. Freitag, den 13. Juli 1866, fuhr der Great Eastern von Valentia ab, und vierzehn Tage später landete er wohlbehalten in Amerika. Seit dem 27. Juli 1866 stehen die beiden Erdteile in ständiger telegraphischer Verbindung miteinander. Einer der gewaltigsten Kämpfe, die zwischen dem Menschen und der widerstrebenden Natur je geführt wurden, war glücklich zum Abschluss gelangt.

#### *Der Dank Europas.*

Im Jahre 1839 hatte die französische Regierung den Erfinder Daguerre veranlasst, sein Geheimnis preiszugeben und ihm dafür eine jährliche Pension von Fr. 6000 zugesprochen. Die Freunde Morses und zahlreiche angesehene Politiker fanden nun, dass auch Morse Anspruch auf eine Entschädigung habe, da doch seine Erfindung sozusagen in allen europäischen Ländern verwendet werde. Sie legten ihm nahe, diesen Standpunkt in einer Denkschrift niederzulegen und dann den Entscheid dem Gerechtigkeitssinn Europas zu überlassen. Die Denkschrift wurde im Jahre 1857 verfasst und durch Vermittlung des amerikanischen Staatssekretärs den diplomatischen Vertretern Amerikas in Europa zugestellt. Es war anzunehmen, dass namentlich Frankreich die Ansprüche unterstützen werde, denn Morse hatte dort ein Patent erhalten und die Gebühren entrichtet, war dann aber an der Ausnützung seiner Rechte verhindert worden, weil der Staat den Betrieb der Telegraphenanlagen selbst an die Hand genommen hatte. Tatsächlich traten am 27. April 1858 die Vertreter von zehn europäischen Staaten in Paris zusammen, um über die Angelegenheit zu beraten. Der französische Aussenminister Graf Walewski wies darauf hin, dass der Telegraph vor der Erfindung Morses eigentlich nur eine wissenschaftliche Möglichkeit gewesen sei; erst durch die Geistesarbeit Morses sei er greifbare Wirklichkeit geworden. Professor Morse habe aus seiner Erfindung nur in Amerika Nutzen ziehen können. In Europa dagegen, wo die Anlagen meist vom Staate betrieben würden, habe der Erfinder leer ausgehen müssen. Der Telegraph sei für die europäischen Regierungen eine Einnahmequelle und werde im Laufe der Jahre noch viel höhere Beträge abwerfen; es sei ein Gebot der Gerechtigkeit und Billigkeit, den Wünschen des alternden Erfinders zu entsprechen, der seine in früheren Jahren sehr bescheidenen Mittel für notwendige Versuche und Reisen ausgegeben habe. Zwar hätten verschiedene Staatsoberhäupter ihrer Wertschätzung durch Verleihung von Ehrenbezeugungen Ausdruck gegeben, doch scheine dies ungenügend, wenn man den Nutzen und die Bedeutung des Telegraphen berücksichtige. Der Erfinder habe zweifelsohne auch Anrecht auf eine *wirkliche* Entschädigung.

qui fonctionnait de façon irrégulière, refusa définitivement tout service dès le 1er septembre. On émit l'hypothèse d'une détérioration partielle de l'enveloppe isolante.

Près de six ans s'écoulèrent avant que Cyrus Field reprit son projet. Dans l'intention d'activer son exécution, le gouvernement anglais prit l'engagement de verser pendant 25 ans 8 % sur un capital de 600,000 l. st. pour le cas où un câble pourrait être posé et fonctionner pendant la durée de l'engagement. Un nouveau câble fut construit; la compagnie acheta le plus grand navire de l'époque, le Great Eastern. Valentia était de nouveau le point d'immersion. 1200 lieues étaient déjà parcourues lorsque le nouveau câble rompit, lui également. Trois tentatives de le relever, restèrent infructueuses.

Cependant, Cyrus Field, plein d'un courage indomptable, poursuivit son but. Il fonda l'Anglo-American Telegraph Co., qui passa sans délai la commande d'un nouveau câble. Vendredi, le 13 juillet 1866, le Great Eastern appareilla à Valentia et accostait 14 jours plus tard en Amérique. Et les deux hémisphères se trouvent dès le 27 juillet 1866 en constante communication télégraphique. C'est là l'heureux résultat d'une des plus âpres luttes de l'homme contre les forces de la nature.

#### *La gratitude de l'Europe.*

En l'an 1839, le gouvernement français avait obtenu de l'inventeur Daguerre qu'il livre son secret, moyennant versement d'une rente annuelle de fr. 6000.— Les amis de Morse et plusieurs hommes politiques en vue estimèrent que l'inventeur méritait lui aussi une récompense, le télégraphe de son invention ayant été adopté par la plupart des Etats européens. Ils suggérèrent à Morse de faire valoir ce point de vue dans un mémoire, puis de s'en remettre à la décision que le sens d'équité dicterait à l'Europe. Le mémoire fut rédigé en 1857 et transmis par le Secrétaire d'Etat à tous les représentants diplomatiques de l'Amérique auprès des gouvernements européens. On pouvait s'attendre à ce que la France, en particulier, appuyerait la requête, étant donné que Morse y avait pris un brevet, en avait payé les droits, mais avait été empêché de tirer parti de ses droits puisque l'Etat avait pris lui-même en mains l'exploitation des installations télégraphiques.

Le 27 avril 1858, les délégués de dix Etats européens se rencontrèrent à Paris pour discuter de la question. Le ministre français des affaires étrangères, Comte Walewski, fit ressortir qu'avant l'invention Morse le télégraphe n'e représentait en quelque sorte qu'une possibilité scientifique et qu'il n'était devenu une réalité que grâce au travail de tête fourni par Morse. Ce dernier n'avait pu tirer profit de son invention qu'en Amérique. Il était reparti de l'Europe les mains vides, l'exploitation du télégraphe étant devenue un peu partout un monopole d'Etat. Le nouveau mode de communication est, pour ses exploitants, une source de revenus qui ne peuvent qu'augmenter avec les années. Il ne serait que juste et équitable de faire droit à la requête de l'inventeur, qui avait sacrifié en son temps ses modestes ressources pour ses expériences et ses voyages. Divers chefs d'Etat avaient, il est vrai, reconnu le mérite de

Diese Ausführungen fanden allgemeinen Beifall, und so wurde denn beschlossen, dem Erfinder einen Betrag von 400,000 Franken zuzusprechen, der in vier Jahresraten auszuzahlen sei. Die Beitragspflicht eines Staates berechnete sich nach der Zahl der von ihm verwendeten Morseapparate.

Morse, der auf den Rat des amerikanischen Gesandten in Paris nach Europa gekommen war, empfing die frohe Botschaft mit dem Gefühl eines Mannes, der sich für jahrelange Anstrengungen und Entbehrungen entschädigt und belohnt sieht. Die Anerkennung kam glücklicherweise auch nicht zu spät, denn der Erfinder starb in einem Alter, das zu erreichen nur wenigen Menschen vergönnt ist.

#### *Der Lebensabend.*

Mit blutendem Herzen sah Morse den Sezessionskrieg, den Bruderkrieg, herannahen. Er mahnte in Wort und Schrift zur Verträglichkeit und unternahm sogar den verzweifelten Versuch, seinen nordischen Mitbürgern den Standpunkt des gegnerischen Südens begreiflich zu machen. Diese Haltung trug ihm zahlreiche Anfechtungen ein und wurde, wie es scheint, auch von einigen seiner Freunde und Verwandten nicht völlig verstanden. Sie entsprang aber der Sorge um das Wohl des Vaterlandes, und diese Sorge bewog ihn auch, den Vorsitz des Bundes zur Förderung der nationalen Einigung anzunehmen. Als dann das Schwert entschieden hatte, trat Morse für eine rasche Versöhnung der beiden feindlichen Brüder ein.

Um seine jüngeren Kinder mit fremden Sitten und Gebräuchen bekannt zu machen und so ihre Erziehung zu vervollständigen, unternahm Morse im Jahr 1866 eine letzte Reise nach Europa. Nachdem er den Sommer in Aachen und in der Schweiz verbracht hatte, begab er sich nach Paris, wo er von Napoleon III. mit Auszeichnung behandelt wurde.

Ins Jahr 1867 fällt die Weltausstellung von Paris, die das Kaiserreich in seinem höchsten Glanze zeigte. Morse sass im Ausschuss für Telegraphenapparate. Er fasste seine Aufgabe sehr gründlich auf. Der von ihm abgegebene Bericht umfasst annähernd 200 Druckseiten und enthält zahlreiche Zeichnungen. Gewiss eine bemerkenswerte Leistung für einen Mann von nahezu 80 Jahren! Volle Geistesfrische weht uns auch aus den Briefen entgegen, in denen er seinen amerikanischen Freunden das Leben und Treiben in der Ausstellungsstadt und am Hofe schilderte.

Nach einem angenehmen Aufenthalt auf der Insel Wight begab sich Morse mit seiner Familie nach Dresden, um dort den Winter zu verbringen. Die Rückreise führte über Berlin, wo er dem Telegraphenpersonal als „Vater des Telegraphen“ vorgestellt wurde, und über Paris, von wo aus er dem dänischen König sein Bild von Thorwaldsen übersandte.

Und nun nahm er Abschied von Europa, das er so oft bereist hatte und das ihm fast zur zweiten Heimat geworden war. Er wusste, dass es für ihn keine Wiederkehr gab.

Aber noch hatte der greise Erfinder nicht alle Ehrungen genossen, die ihm zuteil werden sollten, denn nun fühlte sich auch Amerika verpflichtet, seiner Dankbarkeit Ausdruck zu geben. Am 30. De-

Morse en le décorant, mais le geste apparaissait insuffisant si on tenait compte de l'importance et de l'utilité du télégraphe. L'inventeur méritait incontestablement une récompense tangible.

Les considérants avancés par le comte Walewski rencontrèrent l'approbation générale. Il fut décidé d'allouer à l'inventeur une indemnité de fr. 400,000, à payer en quatre annuités. La contribution de chaque Etat était calculée sur la base du nombre des appareils Morse en exploitation.

Morse, venu en Europe sur le conseil de l'ambassadeur des Etats-Unis à Paris, reçut l'heureuse nouvelle avec le sentiment qu'éprouve l'homme qui se voit récompensé de ses longs efforts et de ses privations. La récompense ne vint, heureusement, pas trop tard puisque Morse est mort à un âge qu'il n'est donné d'atteindre qu'à peu d'humains.

#### *Vieillesse.*

C'est avec le cœur brisé que Morse pressentit la guerre de Sécession, la guerre fratricide. Par la parole et par la plume, il s'efforça à prêcher la conciliation; il tenta même l'essai désespéré de faire comprendre à ses concitoyens du nord le point de vue des adversaires du sud. Son attitude lui valut de nombreuses attaques et ne fut même pas comprise par quelques-uns de ses amis et parents. Morse, en effet, ne s'était laissé guider que par le souci du bien de la patrie, sentiment qui l'engagea encore à accepter la présidence de la ligue en faveur de l'union nationale. C'est en vertu de cette charge que Morse, la guerre finie, intervint en faveur de la rapide réconciliation des frères ennemis.

En 1866, Morse entreprit un dernier voyage en Europe avec ses enfants dans le but de les familiariser avec les mœurs et coutumes d'autres pays et compléter ainsi leur éducation. Il passa l'été à Aix et en Suisse, puis se rendit à Paris, où Napoléon III lui réserva sa faveur.

L'Exposition universelle de Paris, brillante glorification de l'Empire, eut lieu en 1867. Morse faisait partie du jury pour les appareils télégraphiques. Conscient de sa tâche, il rédigea un rapport d'environ 200 pages d'impression et fourmillant de dessins, travail remarquable surtout si on considère que l'auteur avait près de quatre vingts ans. Une extraordinaire vivacité d'esprit se dégage des lettres dans lesquelles il décrit à ses amis d'Amérique la vie en ville et à la cour.

Il fit encore un séjour agréable dans l'île de Wight, puis se rendit avec sa famille à Dresde où il passa l'hiver. Au retour, il s'arrêta à Berlin où il fut présenté au personnel télégraphiste comme le „Père du Télégraphe“. De Paris, il adressa au roi du Danemark le portrait de Thorwaldsen qu'il avait peint à Rome.

Et ce fut le départ. Sachant n'y plus revenir, il prit congé de l'Europe qu'il avait si souvent visitée et qu'il considérait presque comme sa seconde patrie.

Vieillard, l'inventeur devait encore être l'objet d'autres honneurs. L'Amérique, à son tour, comprit qu'elle lui était redevable. Le 30 décembre 1868 eut lieu à New York un brillant banquet, au cours duquel le „Père du Télégraphe“ fut fêté dans de nombreux discours. Morse répondit en faisant l'historique de

zember 1868 fand in New York ein glänzendes Bankett statt, an dem der „Vater des Telegraphen“ in zahlreichen Reden gefeiert wurde. Morse antwortete mit einem geschichtlichen Rückblick auf seine Erfindung und schloss mit den schlichten Worten: „Nicht uns gehört die Ehre, sondern Gott, denn er ist es, der das Werk vollbracht hat.“

Im Jahr 1869 wurde in Alleghany City, Pennsylvanien, eine Vereinigung gegründet, die sich zum Ziele setzte, dem Erfinder den besonderen Dank des Telegraphenpersonals zu bezeugen. Der Gedanke fand rasch Anklang bei den Hunderten und Tausenden, die im amerikanischen Telegraphendienst eine Anstellung gefunden hatten. Es wurde beschlossen, eine Bronzestatue des Professors im Central Park in New York zu errichten. Die Enthüllung fand am 10. Juni 1871 statt und gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung der „Kinder für ihren Vater“.

Wie ein Vermächtnis mutet der Brief an, den Morse im Dezember 1871 dem zur Telegraphenkonferenz in Rom abgeordneten Cyrus Field übermittelte. Er sprach darin den dringenden Wunsch aus, die Versammlung möchte nicht auseinandergehen, ohne den feierlichen Grundsatz festgelegt zu haben, dass der Telegraph in Friedens- wie in Kriegzeiten und zu Wasser und zu Lande als etwas Heiliges, Unantastbares zu betrachten sei. Der Brief wurde der Versammlung vorgelesen, und diese beschloss, ihn den Sitzungsberichten beizugeben.<sup>14)</sup>

Unablässig hatte Morse für seinen Telegraphen gekämpft und gelitten und ihm schliesslich zum Siege verholfen. Aber nun fühlte er, dass seine Tage gezählt waren. Seine beiden Brüder, obschon jünger als er, waren ihm im Tode vorangegangen, und dieser doppelte Verlust hatte ihn mit tiefer Trauer erfüllt. Die Jahre lasteten schwer auf ihm, und seine Gesundheit liess je länger je mehr zu wünschen übrig. Trotzdem glaubte er nicht abschlagen zu sollen, als der Ruf an ihn erging, die Statue Benjamin Franklins zu enthüllen. Niemand hatte ja mehr Grund als er, das Andenken Franklins zu preisen, der ihm durch seine Entdeckungen den Weg geebnet hatte. Und gerade diesen Gedanken legte er der kurzen Rede zu Grunde, die er am 17. Januar 1872 vor dem enthüllten Denkmal hielt.

Krank kam er nach Hause, von heftigen Gesichtschmerzen geplagt. Woche um Woche, Monat um Monat verging, und die Kräfte nahmen immer mehr ab. Die Telegraphenbeamten, schmerzlich berührt von der Kunde, dass keine Hoffnung auf Genesung mehr sei, hielten einander fortwährend auf dem Laufenden über den Zustand des Kranken. Dieser aber sah sein Leben entschwinden mit der Ruhe eines Mannes, der seine Aufgabe erfüllt hat. Er hatte sich mit dem Gedanken an den Tod längst vertraut gemacht und erwartete das Ende mit Gleichmut.

Morse starb am 2. April 1872. Der Telegraph, sein Telegraph, gab der Welt Kunde von seinem Tode.

Am Begräbnistage waren sämtliche nordamerikanischen Telegraphenämter mit Trauerflor ver-

son invention pour conclure par ces mots tout de simplicité: „Ce n'est pas à nous que va l'honneur, mais à Dieu, car c'est lui qui a accompli l'œuvre“.

Une association se créa en 1869 à Alleghany City, Pennsylvanie, en vue de témoigner à l'inventeur de façon spéciale la reconnaissance du personnel télégraphiste. L'idée se propagea rapidement et fut favorablement accueillie par les milliers de personnes auxquelles le service télégraphique américain avait procuré un emploi. L'érection d'une statue en bronze de l'inventeur dans le Central Park à New York fut décidée. L'inauguration eut lieu le 10 juin 1871 et fut une imposante manifestation des „enfants envers leur père“.

En décembre 1871, Morse adressait à Cyrus Field, délégué à la conférence télégraphique de Rome, une lettre qui peut être interprétée comme son testament. Il y formula expressément le désir que l'assemblée ne se séparât pas sans avoir prononcé solennellement le principe que le télégraphe devait être considéré en tous lieux, en temps de paix comme en temps de guerre, comme une chose sacrée, une chose inviolable. Cette lettre fut lue à la conférence, qui décida de l'annexer au procès-verbal.<sup>14)</sup>

Morse avait, sans trêve ni repos, lutté et souffert pour son télégraphe que, finalement, il avait fait triompher. Il sentait bien cependant que ses jours étaient comptés. Ses deux frères, plus jeunes que lui, l'avaient précédé dans la tombe; leur perte fut très douloureuse pour Morse. Le poids des ans lui était toujours plus à charge. Son état de santé s'aggravait de plus en plus. Il répondit néanmoins à l'appel qui lui fut adressé de présider à l'inauguration de la statue de Benjamin Franklin. Plus que tout autre, Morse se devait d'aller glorifier la mémoire de Franklin, dont les découvertes l'avaient conduit au succès. Cette pensée de reconnaissance fut exprimée dans le bref discours que Morse prononça le 17 janvier 1872 au moment de la remise du monument.

Il regagna son domicile en proie à de violentes douleurs de névralgie. Atteint par la maladie, il vit ses forces baisser de mois en mois, de semaine en semaine. Les télégraphistes, à la nouvelle qu'il n'y avait plus d'espoir de guérison, se tenaient journellement au courant de l'état du malade. Morse voyait la vie lui échapper avec la sérénité de l'homme conscient du devoir accompli. Il s'était fait depuis longtemps à l'idée de la mort et l'attendait avec résignation.

Il mourut le 2 avril 1872. Son télégraphe transmit au monde entier la nouvelle de son décès.

Le jour des funérailles, tous les bureaux télégraphiques de l'Amérique du Nord portèrent le deuil. Une foule nombreuse d'artistes, de techniciens, savants et personnages politiques l'accompagnèrent à sa dernière demeure. Le Sénat et la Chambre des Députés tinrent des séances commémoratives. Les pays les plus éloignés leur adressèrent des télégrammes de sympathie. On peut dire que le monde civilisé entier a pris part aux manifestations du Capitole de Washington.

<sup>14)</sup> Documents de la Conférence télégraphique internationale de Rome, S. 521/522.

<sup>14)</sup> Documents de la Conférence télégraphique internationale de Rome, p. 521/522.





*Sam. F. B. Morse*

Fig. 7.

hängt. Dem Sarge folgten zahlreiche hervorragende Künstler, Techniker, Gelehrte und Politiker. Senat und Abgeordnetenhaus hielten Trauersitzungen ab. Aus den entferntesten Ländern gingen ihnen Sympathietelegramme zu, so dass man sagen konnte, an der Gedächtnisfeier im Kapitol zu Washington habe die ganze zivilisierte Welt teilgenommen.

#### *Charakter.*

Die Haupteigenschaften der Vorfahren — scharfer Verstand, unbeugsame Energie, strenge Rechtlichkeit und tiefe Frömmigkeit — sind auch auf Samuel Morse übergegangen. Sein Vater war ein trefflicher Erzieher und gab ihm Ermahnungen mit auf den Lebensweg, die für die Zukunft eines jungen Mannes entscheidend sein können. So erteilte er ihm in einem Briefe den Rat: „Unternimm nichts, was nicht getan zu werden braucht; wenn Du aber etwas unternimmst, so mach Dir zur Pflicht, es so gut als möglich zu tun. Ständiges, unbeirrtes Verweilen bei einem Gegenstand ist das sichere Merkmal eines grossen Geistes; Hast, Unruhe und Aufgeregtheit dagegen lassen mit Bestimmtheit auf geringe Begabung schliessen.“

Diese Ratschläge sind nicht auf steinigem Boden gefallen. Alles, was der Sohn unternahm, führte er mit unglaublicher Zähigkeit durch. Um als Maler die Stufe der Vollkommenheit zu erreichen, verliess er seine sichere Stellung in New York und begab sich drei Jahre nach den Kunststätten Europas. Als Erfinder trieb er den Opfersinn so weit, dass er für sein Werk Hunger litt, in schlechten Kleidern einherging und sich allen und jeden Genuss versagte. Diese Willensstärke ist um so höher anzuschlagen, als Morse körperlich eher schwächlich veranlagt war.

#### *Caractère.*

Samuel Morse avait hérité des qualités essentielles de ses ancêtres: une vive intelligence, une énergie indomptable, une probité rigoureuse et une profonde piété. Son père avait été un excellent éducateur; il lui avait donné des conseils qui furent déterminants pour l'avenir de son fils. C'est ainsi que dans une lettre il lui disait: „N'entreprends rien qui ne vaille la peine d'être fait, mais si tu entreprends quelque chose, fais-toi un devoir de l'exécuter aussi bien qu'il sera possible. La persévérance et la constance dans une voie sont les caractéristiques les plus sûres d'un esprit fort. La précipitation, l'irritation et la nervosité sont en revanche la preuve certaine d'un talent médiocre“.

Ces conseils n'étaient pas tombés dans un terrain stérile. Tout ce que le jeune homme entreprit, il le poursuivit avec une incroyable tenacité. Artiste, il voulut atteindre à la perfection de l'art, sacrifiant une position stable pour pouvoir faire un séjour de trois ans en Europe et en visiter les trésors artistiques. Inventeur, il poussa la renonciation si loin, qu'il connut la gêne et les privations de tout genre. Cette force de volonté est d'autant plus remarquable que Morse était d'une constitution plutôt faible.

Morse possédait toutes les qualités d'un inventeur éminent: conception rapide, persévérance à toute épreuve et grande habileté à tirer parti de tout. Il construisit son appareil de ses propres mains, pièce par pièce. Il savait parfaitement que d'autres auraient pu exécuter l'ouvrage, sur ses indications, plus rapidement et mieux que lui. Dénué de ressources, il ne voulut cependant pas contracter de dettes, déterminé qu'il était, au surplus, à rester maître de la situation. Son sens de l'économie était un autre fruit de l'éducation paternelle; ses parents tenaient un train de maison des plus modestes et ne cessaient d'engager leurs enfants à l'économie.

Morse était un observateur extraordinairement subtil; il consignait d'une plume facile ses impressions dans des lettres ou dans son journal. Les récits de ses voyages et sa description des cérémonies religieuses de Rome révèlent une intuition qui ne se rencontre que chez les grands écrivains. Morse a eu la chance d'assister à des événements importants chaque fois qu'il a séjourné en Europe. Il eut toujours quelque chose de particulier à narrer; aussi ses lettres et son journal sont-ils très attrayants, comme ils sont aussi remarquables au point de vue historique.

Morse écrivit plusieurs ouvrages sur des sujets religieux. Il était, dans la meilleure acception du terme, un homme pieux. Sa foi en l'existence d'une puissance suprême, le soutint dans les heures les plus sombres de sa vie. Lorsque, plus tard, vint le succès, rien ne pouvait lui enlever la certitude que Dieu lui-même l'avait choisi pour accomplir une œuvre d'une si grande portée. Et cette prétention d'avoir fait progresser l'humanité d'un pas avec l'aide de Dieu, il la défendait aussi avec une inébranlable énergie vis-à-vis de tous ceux qui cherchaient à amoindrir ses mérites. Lui, qui plaçait la justice au-dessus de tout, voulait aussi qu'on soit juste envers lui. Il est dès lors compréhensible que la défense



Morse besass alle Eigenschaften, die den hervorragenden Erfinder ausmachen: Rasche Auffassung, nie erlahmende Ausdauer und grosse Geschicklichkeit in der Zusammenstellung des gerade Verfügbaren. Seinen Apparat baute er Stück für Stück mit eigenen Händen, obschon er genau wusste, dass andere ihn nach seinen Angaben rascher und besser hätten anfertigen können. Aber er wollte unter keinen Umständen Schulden machen, um ja nicht den sicheren Boden unter den Füßen zu verlieren. Auch hier wirkte die elterliche Erziehung nach: Seine Eltern hatten einen sehr bescheidenen Haushalt geführt und ihre Kinder unausgesetzt zur Sparsamkeit ermahnt.

Morse war ein ungemein scharfer Beobachter und liebte es, seine Eindrücke in Briefen und Tagebüchern festzuhalten. Er führte die Feder mit grösster Leichtigkeit. Seine Reisebeschreibungen und seine Schilderung der kirchlichen Zeremonien in Rom zeigen eine Anschaulichkeit, wie sie sonst nur bei grossen Schriftstellern zu finden ist. Morse hatte das Glück, immer dann in Europa zu weilen, wenn sich dort wichtige Ereignisse abspielten. Er hatte immer etwas Besonderes zu sagen, und darum sind seine Briefe und Tagebücher so anziehend und in geschichtlicher Beziehung bemerkenswert.

Morse hat auch mehrere Schriften religiösen Inhalts veröffentlicht. Er war ein frommer Mann im besten Sinne des Wortes. Der Glaube an eine höhere Macht gab ihm immer wieder Kraft und Halt. Als dann das grosse Ziel erreicht war, konnte nichts ihm die Ueberzeugung rauben, dass Gott selbst ihn dazu auserwählt habe, ein Werk von so grosser Tragweite zu vollbringen. Und diesen Anspruch, mit Gottes Hilfe die Menschheit einen Schritt weiter gebracht zu haben, verteidigte er mit unbeugsamer Entschlossenheit gegen jeden, der seine Verdienste irgendwie schmälern wollte. Er, der die Gerechtigkeit über alles stellte, wollte, dass auch ihm gegenüber Gerechtigkeit geübt werde. Dass ihm diese zähe Verteidigung seiner Rechte nicht lauter Freundschaften einbrachte und dass er in seinem Eifer bisweilen auch zu weit ging, ist wohl verständlich. Aber Morse war ein ritterlicher Gegner, der nur den *ehrlichen* Kampf kannte und dessen guter Glaube über jeden Zweifel erhaben war. Niemand konnte so überzeugend wirken wie er, der die besondere Gabe besass, verwickelte Dinge einfach und klar darzustellen und die Hauptpunkte ins richtige Licht zu rücken.

Die tiefe Frömmigkeit Morses spiegelt sich in zahlreichen Briefen wider. Sogar im Verkehr mit seinen Geschäftsfreunden pflegte er religiöse Fragen zur Sprache zu bringen. Beispielsweise finden wir in einem Briefe, den er von Vail erhielt, die gewiss nicht alltägliche Stelle: „Ich verstehe und würdige Ihre treffliche Bemerkung; es gibt nichts Zuverlässiges hienieden, wir leben in einer Welt voll Kummer, Angst und Sorge, und unser Vertrauen muss sich auf eine Macht stützen, die *über* der Erde steht.“

Obschon Morse in der Politik nie stark hervorgetreten ist, liebte er sein Vaterland aus voller Ueberzeugung. Sein Vater war ein Freund Washingtons gewesen. Er selber war ein Freund Lafayettes,

acharnée de ses droits ne lui valut pas que des amis et que parfois dans son ardeur il dépassa quelque peu la mesure. Mais Morse était un adversaire chevaleresque, ne connaissant que la *loyauté* dans la lutte et dont la bonne foi ne pouvait faire l'ombre d'aucun doute. Personne ne pouvait exposer un cas avec autant de conviction que lui, car il possédait un don particulier pour expliquer simplement et clairement les choses les plus compliquées et pour mettre en pleine lumière les éléments principaux.

La profonde piété de Morse se reflète dans de nombreuses lettres. Même dans la correspondance avec ses associés, il avait coutume de traiter de questions

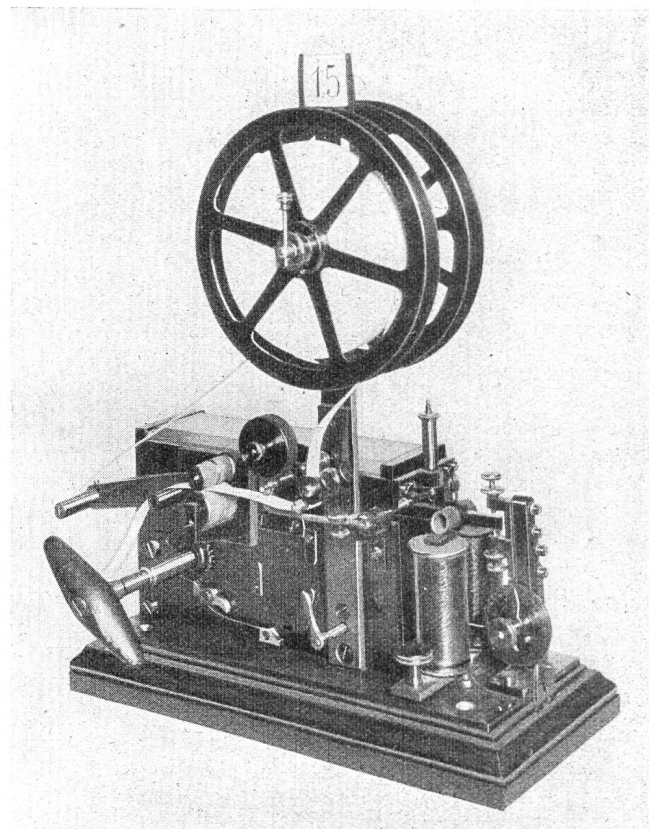


Fig. 8. Morseapparat in seiner heutigen Gestalt. — Appareil Morse, dernier modèle.

religieuses. Ainsi nous trouvons dans une lettre qu'il reçut de Vail, ce passage peu banal: „Je comprends et respecte votre remarque; rien n'est certain sur cette terre; nous vivons une vie de soucis, d'anxiété, de chagrins; il faut donc mettre notre foi dans la puissance qui est *au-dessus* de nous.“

Morse ne s'est jamais occupé activement de politique; il n'en aimait pas moins sa patrie d'une entière conviction. Son père avait été ami de Washington. Lui-même compta parmi les amis de La Fayette, auquel l'Amérique doit une si grande reconnaissance. Il a sans doute traduit la pensée de ses compatriotes lorsque, dans un banquet qui eut lieu à Paris en 1832, il termina son toast à La Fayette par ces mots: „Mais notre hôte ne compte pas parmi les irrésolus. Il est une tour au milieu des flots; ses fondements

dem Amerika so vielen Dank schuldig ist. Gewiss hat Morse seinen Landsleuten aus dem Herzen gesprochen, als er im Jahre 1832 an einem Bankett in Paris seinen Toast auf Lafayette mit den Worten schloss: „Aber unser Gast gehört nicht zu den Wankelmütigen. Er ist ein Turm inmitten des Wassers; seine Fundamente ruhen auf Felsen; ihn bewegt weder Ebbe noch Flut. Der Sturm mag heranziehen, die Wasser mögen steigen und über ihm zusammenschlagen oder fallen und zu seinen Füßen spielen, immer steht er da, unverrückbar. Wir kennen seinen Standort, und mit vollstem Vertrauen steuern wir auf den Punkt zu, wo er vor 56 Jahren schon stand. Die Winde haben an ihm vorbeigefegt, die Wogen haben ihn umbrandet, der Schnee des Winters ist auf ihn gefallen, aber immer noch steht er an seinem alten Platze.“<sup>15)</sup>

Morse war auch im Glücke frei von Stolz und Ueberhebung. Wer sich ihm näherte, hatte das Empfinden, nicht einen glänzenden, wohl aber einen bedeutenden Mann vor sich zu haben. Aus seinen blauen Augen sprachen scharfer Verstand und grosse Herzengüte. Und diese Güte kam in allen seinen Lebenslagen zum Ausdruck. Als er noch arm war, gab er fast mehr, als er geben konnte, und als ihm das Glück zu lächeln begann, wurde ihm die Mildtätigkeit erst recht zum Bedürfnis. Kunst und Wissenschaft, Schule und Kirche schulden ihm viel, und kein Erfinder ging von seiner Schwelle, ohne Aufmunterung, Rat oder Hilfe gefunden zu haben.

Zahlreiche Briefe zeigen Morse als trefflichen Sohn, Gatten und Vater. Er empfand es immer als eine schwere Prüfung, dass es ihm jahrelang versagt war, mit seiner Familie zusammenzuleben.

Morse hat so ziemlich alles gekannt, was ein irdisches Dasein ausfüllen kann: Kummer und Sorge, Armut, Erfolg, Anfechtung, Triumph, Reichtum, Ehre, Ruhm. Er hat in tiefem Elend gelebt und ist mit den Grossen dieser Erde zu Tische gesessen. Er hat die ersten zaghaften Schritte des Telegraphen überwacht und ihn den Atlantischen Ozean durchkreuzen sehen. Er ist ein leuchtendes Beispiel dafür, dass der Mensch durch Arbeit und Geduld ein widriges Schicksal zu meistern vermag.

<sup>15)</sup> Life of Samuel F. B. Morse, S. 233.

reposit sur le roc; ni le flux, ni le reflux ne l'ébranlent. La tempête peut s'approcher, les flots monter et passer par dessus sa tête ou retomber et jouer à ses pieds, il sera toujours là, inébranlable. Nous savons où il est posté et c'est en pleine confiance que nous nous dirigeons vers l'endroit où il se trouvait 56 ans auparavant. Les vents ont soufflé sur lui, les vagues l'ont entouré, la neige l'a couvert, mais il est resté à sa première place.“<sup>15)</sup>

Morse a su être heureux sans orgueil, sans présomption. Quiconque l'approchait avait le sentiment d'avoir devant lui non pas un homme brillant, mais un homme supérieur. Sa vive intelligence et sa bonté de cœur se lisaient dans ses yeux bleus. Cette bonté, Morse n'a cessé de la manifester dans n'importe quelle circonstance de sa vie. Pauvre, il donnait tout ce qu'il pouvait donner; parvenu à l'aisance, la charité devint pour lui une nécessité. Les arts et les sciences, l'école et l'église lui sont redevables de nombreux bienfaits. Aucun inventeur n'a frappé à sa porte sans obtenir un encouragement ou un secours ou recevoir un bon conseil.

De nombreuses lettres donnent la preuve que Morse a été un excellent fils, un bon époux et un bon père. Il a toujours ressenti comme une lourde épreuve les longues années où les conditions de la vie l'ont empêché de vivre au sein de sa famille.

Morse a connu les tourments et les joies de l'existence: le chagrin et les soucis, la pauvreté et le succès, la lutte et le triomphe, la richesse, les honneurs et la gloire. Il a vécu dans la misère et s'est assis à la table des grands de la terre. Il a suivi le télégraphe dans ses premiers pas hésitants et l'a vu traverser l'Atlantique. Morse a donné le brillant témoignage que l'homme peut, par le travail et la persévérance, se rendre maître d'un sort qui se montre rebelle.

<sup>15)</sup> Life of Samuel F. B. Morse, p. 233.

#### Benutzte Werke — Bibliographie:

The Life of Samuel F. B. Morse, by Samuel Irenaeus Prime. Samuel F. B. Morse, his Letters and Journals, edited and supplemented by his son Edward Lind Morse.

Handbuch der Elektrotechnik, zwölfter Band, Telegraphie und Telephonie, von Noebels, Schluckebier und Jentsch.

Documents de la Conférence télégraphique internationale de Rome.

## Verschiedenes — Divers.

### Eidgenössische Technische Hochschule.

In Anwesenheit zahlreicher Gäste hat Zürich am 6., 7. und 8. November 1930 das 75jährige Bestehen der Eidgenössischen Technischen Hochschule festlich begangen. An der Feier waren vertreten: der Bundesrat, die Kantonsregierungen, Ständerat, Nationalrat und Bundesgericht, das Eidg. Versicherungsgericht und die eidg. Institute, die mit den Ausbildungszielen der Eidgenössischen Technischen Hochschule in enger Beziehung stehen, Stadt und Kanton Zürich sowie die schweizerischen Hochschulen. Im fernern hatten folgende Länder Vertretungen entsandt: Belgien, Dänemark, Danzig, Deutschland, England, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Norwegen, Oesterreich, Rumänien, Schweden, Spanien, Tschechoslowakei, Ungarn und die Vereinigten Staaten. Die Vertreter der Spitzenverbände der schweizerischen Wirtschaft und Industrie und der mit der

Eidgenössischen Technischen Hochschule in enger Verbindung stehenden Organisationen waren als Ehrengäste anwesend. In zahlreichen Reden wurde die grosse Bedeutung hervorgehoben, die der Eidgenössischen Technischen Hochschule in der Technik und im Geistes- und Wirtschaftsleben unseres Landes zukommt.

Am 10. November fand sodann noch die Gedenkfeier zum 50jährigen Bestehen der „Eidgenössischen Materialprüfanstalt an der Eidgenössischen Technischen Hochschule“ statt. Auch an dieser Feier nahmen zahlreiche in- und ausländische Gäste teil. Insbesondere waren vertreten die Materialprüfanstalten von Belgien, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Holland, Italien, Jugoslawien, Lettland, Oesterreich, der Tschechoslowakei, Ungarn und der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

\* \* \*